

Reginas verzweifeltes Auf-  
lachen unterbrach sie.

"Sie brauchen es mir auch  
jetzt nicht mehr zu sagen,  
Miss Garron! Ich weiß, daß  
Sie mir Güter etwas entfrem-  
det haben, wie es Ihnen bei  
meinem Vater gelang! Auch  
mit ihm haben Sie gespielt —  
wie mit meinem Vater, der an  
Sie glaubte — der Sie liebte  
— und den Sie durch eine  
gemeine Komödie betrogen  
haben."

Mit hastigen Schritten war  
Gloria neben das Mädchen  
getreten. Erregt griff sie nach  
ihrer Hand, die ihr Regina nur  
widerwillig überließ.

"So dürfen Sie nicht spre-  
chen, Miss Thorsten! — Nein,  
das dürfen Sie nicht! — Das  
habe ich nicht verdient! —  
Sie wissen ja nicht, was mich  
quält!"

"Lassen Sie!" wehrte das  
Mädchen ab.

"Nein, Sie müssen mich an-  
hören! Sie dürfen nicht den-  
ken, daß ich eine Komödian-  
tin bin! — Das eine schwöre  
ich Ihnen — und Sie müssen  
mir Glauben schenken — ich  
liebe Ihren Vater — wie eine  
Frau einen Mann nur lieben  
kann..." — Mit versagender  
Stimme brach sie ab.

Regina blickte ungläubig  
in das Gesicht der Frau. Und  
als sie den verzweifelten Aus-  
druck in ihren Zügen sah,  
schwand ein wenig von der  
Feindseligkeit in ihrer Miene.

"Miss Garron — sagen Sie  
mir doch, was das alles zu  
bedeuten hat! — Sie quälen  
sich und Sie quälen mich mit  
diesem Schweigen — mit die-  
sen Geheimnissen, die nur Sie  
allein lösen können!"

Gloria schüttelte langsam  
den Kopf.

"Nein — das kann ich  
nicht! Aber glauben Sie mir  
— ich bin sehr unglücklich"

Ein Schluchzen zitterte in  
ihren Worten.

Jäh wandte sie sich ab und  
ging der Tür zu.

"Gloria — Miss Garron!"  
rief Regina plötzlich in erwa-  
chender Angst.

Gloria ging wortlos aus  
dem Zimmer.

\*\*\*

Immer und immer wieder  
flammte das Lämpchen am  
Klappenschrank auf.

Kurz, lang, lang, es war be-  
nahe wie ein bestimmtes  
Lichtsignal. Und wieder schal-  
tete sich die Beamtin des  
Fernsprechers in die Leitung.  
Meldete sich "Steinplatz —  
Sie wünschen?"

Und wieder erhielt Sie kei-  
ne Antwort.

Es war wirklich sonderbar!  
Seit zehn Minuten beobach-  
tete sie nun schon dieses

*Désirez-vous passer  
d'agréables*

**VACANCES!**

*Alors il vous faut  
immédiatement  
un  
BILLET  
DE LA LOTERIE NATIONALE LUXEMBOURGEOISE*

Lichtzeichen, und immer, wenn  
sie sich in die Leitung ein-  
schaltete, meldete sich nie-  
mand. Nur unbestimmte Ge-  
räusche waren zu hören —  
wie ein ersticktes Stöhnen.  
Aber das konnte auch eine  
Täuschung sein.

Auch die beiden Kollegin-  
nen links und rechts von ihrem  
Arbeitsplatz waren auf das  
Blinksignal aufmerksam ge-  
worden.

"Man müßte die Leitung  
durch die Störungsstelle über-  
prüfen lassen," schlug die  
eine vor.

Und: "Vielleicht ein Hilfs-  
signal?" meinte die andere  
zögernd.

Die Prüfstelle wurde einge-  
schaltet und stellte fest, daß  
die Leitung in Ordnung war.  
Die sonderbaren Blinkzeichen  
kamen unmittelbar von dem  
Apparat. Anscheinend drück-  
te der Teilnehmer immer wie-  
der die Gabel hinab, abwech-  
selnd in kürzeren und länge-  
ren Zwischenräumen.

"Wem gehört denn der An-  
schluß?"

Das war nicht schwer fest-  
zustellen.

"Müller, Stuttgarter Platz!"

Und dann machte jemand  
ganz ernsthaft den Vorschlag:  
"Man müßte die Polizei davon  
benachrichtigen!"

\*\*\*

Lytton E. Buzz saß an dem  
Schreibtischsessel gefesselt.

Sein weit vorgestreckter  
Kopf ruhte auf der Gabel des  
Fernsprechapparates, von dem  
er den Hörer heruntergestos-  
sen hatte.

In regelmäßigen Abständen  
drückte er mit dem Kinn die  
Gabel hinab, hob den Kopf  
wieder — kurz — lang — im-  
mer wieder.

Wie lange er sich schon mit  
diesem Hilferuf abquälte, wuß-  
te er selbst nicht mehr. Ein  
kleines Jahrhundert schien es.

Das Genick schmerzte von  
der unnatürlichen Kopfhaltung.  
Das Rückgrat war ihm wie  
zerbrochen. Nur in den Armen  
in die sich die Drahtschlingen  
der Fesseln immer tiefer ein-  
gruben, spürte er gar nichts  
mehr. Sie waren wie leblose  
Fleischklumpen.

Wieder preßte er die Gabel  
hinab, ließ sie nach ein paar  
Augenblicken wieder empor-  
schnellen — wieder und im-  
mer wieder.

Vorhin noch hatte er aus  
der Muschel des Hörers, die  
neben ihm auf dem Tisch lag,  
die Stimme der Beamtin ver-  
nommen: "Steinplatz!" hatte  
sie sich gemeldet.

Jetzt war alles ruhig.  
Es hatte ja doch keinen  
Zweck. Buzz gab die furcht-  
baren Bemühungen auf und